



Gerhard Marosi (BMF) mit sichergestellten Plagiaten: „Von gefälschten Medikamenten geht eine große Bedrohung für die Gesundheit und Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger aus.“

Wirkungslos bis gefährlich

Die Zahl der gefälschten Medikamente ist stark angestiegen. Bedienstete der Zollverwaltung beschlagnahmten im vergangenen Jahr in Österreich 53.389 Arznei-Plagiate.

Potenzmittel, Fettblocker, Haarwuchsmittel, Muskelaufbaupräparate, Schlaftabletten: Immer mehr Menschen kaufen über Internet Arzneien aus zweifelhaften Quellen. Das Geschäft boomt. Oft werden die Präparate in Hinterhöfen hergestellt, ohne die Standards der Pharmaindustrie einzuhalten. Es handelt sich oft um mit Schadstoffen verunreinigte Medikamente, die über- oder unterdosiert sind oder überhaupt wirkungslos sind. Über Umwege und Hintermänner werden die gefälschten Arzneimittel an die Konsumenten versendet.

Laut dem vom Finanzministerium im März 2017 veröffentlichten Produktpirateriebericht wurden von der Zollverwaltung im vergangenen Jahr in 900 Aufgriffen 53.389 gefälschte Medikamente aus dem Verkehr gezogen. Es gab doppelt so viele Aufgriffe wie

2015. Stark zu nahm vor allem die Anzahl der sichergestellten Potenzmittel.

„Medikamente werden von skrupellosen Geschäftemachern gefälscht, die nahezu vollständig im Untergrund agieren. Diese Fälschungen werden unter Bedingungen produziert, gelagert und transportiert, die nicht annähernd den geltenden Standards der Pharma-Indus-

trie entsprechen“, warnt Gerhard Marosi, Experte im Finanzministerium für die Bekämpfung der Produktpiraterie. „Von gefälschten Medikamenten geht eine große Bedrohung für die Gesundheit und Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger aus.“

67.535 gefälschte Markenartikel.

Die klassischen Fälle von Produktpiraterie, also die gefälschte Designertasche aus der Türkei oder das nachgemachte Smartphone aus China, beschäftigen die österreichischen Zollbeamten Tag für Tag. 2016 wurden vom Zoll 1.947 Sendungen mit 67.535 gefälschten Markenartikeln im Verkaufswert von fast 2,8 Millionen Euro aus dem Verkehr gezogen. In den letzten Jahren hat sich die Art der gefälschten Produkte verändert – von Luxusartikeln hin zu Alltagsgegenständen. Vor allem heimische mit-



Vernichtung gefälschter Markenartikel in einer Müllverbrennungsanlage.



2016 stellte der Zoll 1.947 Sendungen mit 67.535 Plagiaten sicher.

telständische Betriebe haben das Problem, dass ihre Produkte nachgemacht und billig über das Internet verkauft werden. „Die Bekämpfung von Produktpiraterie bedeutet mehr Steuergerechtigkeit und ist unabdingbar für die Sicherstellung des fairen Wettbewerbs“, betont Gerhard Marosi.

„Sonderangebote“. Vom Dampfreiniger bis hin zu Autoersatzteilen stellen zum Großteil chinesische Firmen exakte Kopien her. Für die betroffenen Firmen bedeutet dies nicht nur wirtschaftliche Verluste, sondern auch einen großen Imageschaden bei Garantiebeanspruchungen. Viele Konsumenten sind sich nicht bewusst, einen gefälschten Artikel gekauft zu haben. Entspricht das Produkt nicht der gewohnten Qualität, suchen sie den Fehler beim Originalhersteller. Aber gerade für kleine Firmen ist es schwer, Ressourcen aufzubringen, um gegen Produktpiraterie vorzugehen. Für Konsumenten ist es schwierig die gut gemachten Onlineauftritte der Fälscher als solche zu erkennen. Das Finanzministerium empfiehlt, die Finger von unwirklichen „Sonderangeboten“ zu lassen. Vor allem Social-Media-Seiten werden für exzessive Werbung genutzt.

„Fulfillment-Center“. Die Wege, auf denen die gefälschten Medikamente nach Österreich kommen, sind weit verzweigt und schwer nachvollziehbar. Sendungen stammen zum großen Teil nicht aus den produzierenden Ländern, sondern aus sogenannten „Fulfillment-Centern“ in Deutschland oder anderen europäischen Staaten. Sie dienen der Lagerung und dem Versand der Produkte. Das erschwert die Arbeit der Zollbeamten. Von den aufgegriffenen 900 Sendungen wurden 595 über „Fulfillment-Center“ verschickt.

Kathrin Angerer